

Predigtreihe III; 16.Stg. n. Trin. 19.Sept.2021 KKT (Gen 12,1-4)

Kyrie-Rufe

Aus dem Alltag kommen wir zu Dir. Viele Aufgaben, Anforderungen und Belastungen bringen wir mit und wollen zur Ruhe kommen. Wir möchten durchatmen und suchen nach Ruheorten. Darum bitten wir dich: HERR, erbarme dich!

Aus unseren Familien kommen wir zu dir. Im Zusammenleben der Geschlechter und Generationen fällt es uns oft schwer, die anderen zu verstehen. Wir möchten sehen, was ihnen im Augenblick wichtig ist und was sie brauchen. Wir wünschen uns Verständnis, offene Augen und offene Herzen füreinander. Wir bitten dich: HERR, erbarme dich!

Aus unseren Dörfern und Städten kommen wir zu dir. Das Zusammenleben und die Zusammenarbeit mit Gruppen, Vereinen und Organisationen liegen uns am Herzen. Wir möchten einander wahrnehmen und unterstützen. Wir möchten gemeinsam für Viele Gutes bewirken und Allen einen Ort schaffen, an dem sie sich zu Hause fühlen können. Darum bitten wir dich: HERR; erbarme dich!

Predigt

Mutig – in dem Alter noch einmal ganz neu anzufangen, aufzubrechen und alles zurückzulassen.

Abram gibt seine Heimat auf und hat dabei nicht mehr als das Versprechen seines Gottes. Ich weiß, wie sehr Menschen an den Orten der Kindheit hängen, zumindest an denen, mit denen sie, auch wir glückliche Augenblicke verbinden. Wir erinnern uns oder kehren sehnsüchtig an sie zurück. Ich kann allerdings nur ahnen, wie es ist, dann die vertraute Sprache nicht mehr zu hören., ihr nur noch im engen Familien-

kreis zu begegnen. Im Alltag heißt es in einer fremden Sprache wie in der Muttersprache heimisch werden zu müssen.

Das ist alles ja Heimat: Erinnerungen, Gefühle, Sprache, Landschaften, Bilder...die ich auch nicht einfach los werde, weder nach Tagen, noch Wochen, Monaten oder Jahren. Ich trage sie ein ganzes Leben in mir und mit mir, unauslöschar eingepägt.

Alte Bäume soll man eigentlich nicht verpflanzen, also:

Mutig – in diesem Alter noch einmal ganz neu anzufangen, aufzubrechen und alles zurückzulassen.

Wobei „alles“ vielleicht nicht ganz stimmt, denn Abram zieht mit Kind und Kegel los, mit Frau, Bruder, Schwägerin, Neffen, Knechten und Mägden, also mit der ganzen Sippe, der Großfamilie. Sie wenigstens bleiben - im Augenblick noch - zusammen.

Auch das ist Heimat: die eigene Familie! Alle stehen füreinander ein, sorgen füreinander, wirtschaften miteinander. Die Großfamilie ist eine Welt für sich. Nicht immer konfliktfrei, wie auch Abrams weitere Geschichte zeigen wird, schicksalhaft verbunden und verlässlich, wenn man niemanden in der fremden Umgebung hat. Es ist ein Stück Heimat auch in der Ferne, eben da wo die Eltern, die Geschwister, die Verwandten sind. Freunde wollen erst gefunden werden. Freundschaften müssen wachsen und sich bewähren. Dann sind auch sie Heimat.

Nicht jeder möchte oder kann mit der ganzen Sippe aufbrechen. Kinder ziehen selbstverständlich aus dem Elternhaus aus und den beruflichen Möglichkeiten oder der Liebe hinterher. Sie bauen sich ein eigenes Leben, eine eigene Familie, eine neue Heimat auf und kommen nur auf Besuch zurück an die Orte ihrer Kindheit. Ich kann also mehrere Heimaten haben: da wo ich aufgewachsen bin, aber auch, da wo ich mich mit meinem eigenen Leben einrichte und mir etwas schaffe, wo meine eigene Familie wächst und ich neue Freunde gewinne, da

wo ich aufgenommen werde und ankomme in den Dörfern und Städten. Wir kennen aus eigener Erfahrung so viele Migrations- und Integrationsgeschichten aus der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg, aus den Jahren nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten und der Abwanderung vieler junger Menschen und Familien. Wir erleben in den Dörfern den Zuzug aus den Ballungsräumen Berlin und in der Uckermark auch aus Stettin, aus dem europäischen Ausland und den Krisenregionen der Welt. Denn wirtschaftliche und politische Nöte waren auch in biblischer Zeit schon ein Grund, aufzubrechen und alles zurückzulassen.

Wir hören bei Abram allerdings noch nichts von einer Notlage. Er hat sich wohl gut in seinem Leben eingerichtet und auch mit dem Schicksal der eigenen Kinderlosigkeit abgefunden. Die Nachkommen seines Bruders mögen da wie eigene Kinder sein, ihnen gehören dann alle Zuwendung und Liebe. Und doch lässt er sich aus diesem gewohnten Leben von Gott heraufrufen. Wir erfahren dabei nicht viel über die Gründe, aber von dem Vertrauen und der Macht des Gotteswortes, der sich Abram nicht entziehen oder widersetzen kann. „Glaube und Vertrauen“ heißt dann, allein auf Gottes Wort hin, so wie ich es im Augenblick höre und verstehe, ohne Absicherung, ohne Netz und doppelten Boden, dafür mit allem Gottvertrauen zu wagen, was nicht vernünftig erscheint. Oft öffnet Gott im Leben Türen, er schiebt mich sanft in seine Richtung. Aber durch die Türen muss ich selbst gehen, meine Entscheidungen treffen, etwas jenseits aller Sicherheiten wagen. Worauf wir uns wie Abram verlassen können, ist die glaubende Gewissheit, Gott an allen Orten des Lebens zu finden, weil er mitgeht. Das ist sein Wesen und seine Natur. Abram und seine Nachkommen werden vielen heiligen Orten begegnen, Orte der Gottesnähe und Gotteserfahrung finden.

Der Glaube ist also Heimat. Ich fühle mich mit Glaubensorten verbunden, weil ich dort getauft, konfirmiert oder getraut wurde. Viele sagen wie selbstverständlich voller Tatkraft und Unterstützung „*das ist meine Kirche*“. Und solche Orte helfen auch, neue Heimat zu finden. Denn da singen mir im Augenblick noch Fremde meine Lieder, beten zu meinem Gott, feiern - mir vertraut - Gottesdienst und laden mich ein, mitzutun, mitzusingen, mitzubeten, mitzuarbeiten. Mit meinem Glauben kann ich an vielen Orten zu Hause sein, überall auf der Welt. Es finden sich Weggefährten, Glaubensgenossinnen, Schwestern und Brüder wie im Westerwald, in Rumänien oder Simbabwe. Denn Heimat ist auch da, wo meine Glaubensfamilie ist, auch in der weiten Welt. Und dann fühle ich mich selbst in der fremden Weite so heimisch, dass ich bleiben oder wiederkehren möchte, auch wenn ich Heim muss.

Abram, allerdings, den später alle Abraham nennen werden, bleibt für den Rest seines Leben Getriebener oder Umherziehender, immer aber auch ein Hoffender. Von dem Land, das ihm sein Gott verheißen hat, wird er am Ende nur den Ort in Besitz nehmen, an dem seine Frau Sarah und er eine letzte Ruhestätte finden werden, heimgegangen, bei den Vätern versammelt, wie es in der Sprache der Bibel heißt. Die himmlische Heimat gilt als biblischer Hoffnungsort und Sehnsuchtsziel - im Angesicht des Todes und der bange Frage, ob denn das Leben nur Unruhe, Wandern, Arbeiten, Älterwerden und Sterben ist oder ob wir nicht doch ankommen und zur Ruhe kommen werden. Nicht umsonst finden wir bis heute in vielen Dörfern um unsere Kirchen herum Friedhöfe. Da sind unsere Vorfahren bei den Vätern und Müttern versammelt, Dorf- und Stadtgeschichten werden da erinnert und jeder Kirchgang ist damit zugleich Begegnung mit der eigenen Endlichkeit und Vergewisserung unserer Hoffnung, bei Gott mit unserem

Leben anzukommen und bleiben zu dürfen, eine himmlische Heimat zu haben.

Ist es also mutig, was Abram tut? Das ist nicht wichtig.

Ermutigend ist, was uns mit Abram erzählt wird:

Heimat gibt es in der Nähe und in der Ferne, Menschen werden mir zur Heimat, aber sie liegt auch in mir.

Heimat ist der Glaube. Heimat ist Gott

Heimat ist auch Weite und Welt.

Vor allem aber ist Heimat Gottes Verheißung heute und alle Zeit.

Amen

Fürbitte

Anke:

Guter Gott, wir sind alle zusammen unterwegs und auf der Suche. Wir möchten ankommen, bleiben und dazugehören. Wir möchten in unserem Leben und bei dir zu Hause sein. Weil wir alle voller Sehnsucht sind, denken wir heute besonders an die Männer und Frauen, die eine neue Heimat suchen. Lass sie Orte und Menschen finden, die ihnen Heimat geben.

Mojdeh:

Wir danken dir, für die Landschaften, die du uns anvertraust hast und in denen unser Herz aufgeht. Wenn wir die Wälder, Wiesen, Felder und Seen sehen, dann fühlen wir uns geborgen und wissen, dass sie uns Heimat sind. Hilf uns bewahren, was uns anvertraut ist und teilen, was uns nicht allein gehört.

Miriam True:

Guter Gott, deshalb bitten wir dich auch für all die Menschen unter uns, die in Dorf, Stadt und Land Verantwortung für das Gemeinwesen in Politik, Wirtschaft und Kultur, aber auch in Schulen, Kindergärten

und Vereinen tragen. Lass sie Verständnis, Aufmerksamkeit, Unterstützung und Wertschätzung für Ihr Engagement finden und lege deinen Segen auf ihre Arbeit und ihren Einsatz.

Dustin Klopsch

Wir bitten dich um Frieden. Unsere Welt ist oft so friedlos. Sie ist voller Neid, Missgunst und Gewalt. Du kannst uns verwandeln. Du kannst uns Gedanken des Friedens schenken. Du kannst uns Wege der Gerechtigkeit zeigen. Darum bitten wir dich um den Geist von Jesus, wenn wir reden und handeln, wenn wir nachdenken und beten.

Paul Berbrich:

Guter Gott, wenn Junge und Alte zusammenleben, dann schenke ihnen Mut, voneinander zu lernen. Wenn Neues und Alteingesessenes aufeinanderstößt, dann lass die Menschen die Unterschiedlichkeit als Bereicherung erleben. Wenn Heimatlosigkeit die Herzen ergreift, dann schenke Du ihnen Geborgenheit.

Uwe Simon:

Wir sind geborgen bei Dir, deshalb dürfen wir als deine Kinder voller Vertrauen auf deine Nähe beten: Vater unser